Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich: vierteljährl. ℳ 6. Man abonnirt ferner mit entsprechendem Postaufschlag bei den Postanstalten in der Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Luxemburg, Dänemark, Schweden und Norwegen, Rußland, den Donaustaaten, der Europäischen Türkei, Egypten. Für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur unter Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannisgasse 8.

Filialen:
Alfred Hahn vorm. O. Klemm's Sortim. Universitätsstraße 3 (Paulinum),
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 ₰.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 75 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 50 ₰.
Tabellarischer und Ziffernsatz entsprechend höher. — Gebühren für Nachweisungen und Offertenannahme 25 ₰ (excl. Porto).
Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—
Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.
Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 400. **Donnerstag** den 8. August 1901. 95. Jahrgang.

Zur Reichsfinanzreform.

Ω Gleichzeitig mit der Ankündigung eines, wenn auch kleinen Fehlbetrags im Reichshaushalte durch den „Reichsanzeiger" ergeht sich die „Köln. Ztg." in einer selbst für Tagesblätter großen Umfangs ungewöhnlich raumfordernden Betrachtung „Zur Reichsfinanzreform". Die Darlegung behandelt denn auch Vielerlei und die Frage nach ihrer Herkunft dürfte nichtausschließlich die Finanzpolitiker beschäftigen. Wir wollen vorläufig keine Vermuthungen nach dieser Richtung hin anstellen, obwohl wir als Sachsen sehr daran interessirt sind, zu wissen, wer hinter der Auseinandersetzung „steckt". Denn der langen Rede nicht einziger, aber gewichtigster Sinn ist: „Eine Finanzreform giebt es so geschwind nicht, wenigstens nicht eine solche, wie sie die Einzelstaaten wünschen müssen. Zur Durchführung der Reichsfinanzreform im Sinne der Einzelstaaten erscheinen uns jedenfalls die Aussichten so ungünstig als nur möglich". So die „Kölnische Zeitung" nachdem sie die Nothwendigkeit, die Matricularbeiträge zu beseitigen oder auf ein erträgliches Maß herabzusetzen, einer „reinlichen Scheidung" zwischen den Finanzen des Reiches und den Einzelstaaten überzeugend dargethan hat. Die Aussichtslosigkeit ergiebt sich für den Verfasser in erster Reihe außer der ausschlaggebenden Stellung des Centrums, das aus parteiegoistischen Erwägungen nicht will:

„Die Sicherung der Einzelstaaten vor den Ansprüchen des Reiches erscheint dem Centrum . . . . durchaus nicht mehr in demselben Maße erstrebenswerth, wie dies früher der Fall war. . . . Es hängt dies damit zusammen, daß im Centrum gegenwärtig eine centralistische Strömung herrscht im Gegensatze zu seiner früheren Haltung, die vorzugsweise durch particularistische oder föderalistische Anschauungen bedingt wurde. Und diese Erscheinung wurzelt wieder in der Machtstellung, welche das Centrum im Reichstage erlangt hat, während sein Einfluß in den meisten Einzelstaaten nicht zu einer solchen Höhe gediehen ist. Infolge dessen ist es nur natürlich, wenn diese Partei ihre Ziele besser von der Stelle der Centralgewalt aus fördern zu können glaubt, somit die Interessen der Einzelstaaten in den Hintergrund treten läßt. Für die erwünschte Berücksichtigung der Einzelstaaten ist damit die Frage ungünstiger geworden, als sie früher war, und die Klagen der einzelstaatlichen Finanzminister werden voraussichtlich verhältnißmäßig wenig Eindruck machen, zumal da Bayern, dessen Verhältnisse vielleicht noch am meisten auf das Centrum einwirken, neben Preußen am ersten die Ansprüche des Reiches ertragen kann".

Dieser Feststellung kann man nur zustimmen. Der Ultramontanismus, der Vater aller Hindernisse, hat den Standort gewechselt. Er ist in die Festung, die er zu Falle bringen will und gegen die er früher von außen seine Minen gelegt, eingezogen und setzt hier das Geschäft in unveränderten Formen fort. Es ist ganz richtig, was die „Kölnische Zeitung" sagt, Sachsen, das sich erfrechte, dem Centrum Reichstags- und Landtagsmandate gänzlich vorzuenthalten, wäre der letzte Staat, in dessen Interesse die Klerikalen ihre neuere Taktik ändern würden. Vollständig jedoch ist die Darstellung der „Köln. Ztg." nicht. Das Centrum dankt seinen übermächtigen Einfluß keineswegs ausschließlich seiner Machtstellung im Reichstage, es „regiert" in erster Reihe Dank der Duldung des Regiments in Berlin und den dort wieder aufgelebten Neigungen und Velleitäten, die man mit Friedrich Wilhelm IV. begraben glaubte. Im Reichstage verfügt das Centrum, alle seine Anhängsel dazu gerechnet, noch nicht über ein Drittel, im preußischen Abgeordnetenhause noch nicht über ein Viertel der Sitze, in der bayerischen Kammer hat es die Mehrheit. Und dennoch ist die Partei in Bayern nicht in der Weise ausschlaggebend wie im Reiche. Wir geben uns über die Kraft gewisser klerikal-höfischer Münchener Strömungen keinen Illusionen hin. Aber die Macht, die der Minderheit in Preußen und im Reiche eingeräumt ist, steht der Mehrheit in Bayern nicht zu. Diesen Punct hätte die „Köln. Ztg.", die in ihrer längeren Betrachtung sonst nach Vollständigkeit strebt, ebenso berühren sollen, wie sie sich die Frage hätte vorlegen müssen, ob denn ihre Resignation gegenüber der parlamentarischen Machtstellung des Centrums begründet und vielleicht sogar nicht sträflich sei.

Um Sachsen aus Finanzschwierigkeiten, die aus dem Bundesverhältnisse resultiren, zu befreien, wird das Centrum, das haben wir schon gesagt, keinen Finger rühren. Oldenburg, Weimar u. s. w. haben auch nicht auf Gnade zu hoffen. Aber in Baden, in Württemberg und namentlich in Bayern liegen die Dinge nicht so einfach. Das Urtheil der „Köln. Ztg." über die Finanzlage Bayerns, die diesem Staate eine Finanzreform entbehrlich mache, wird Frhr. v. Riedel, werden aber auch die bayerischen katholischen Bauern nicht unterschreiben. Wenn das Centrum sich aus politischen Machtrücksichten weigert, diese Staaten „vor der Gefahr der Verdorrung" zu schützen — diese Wendung entlehnen wir der „Köln. Ztg." —, so spielt es ein hohes Spiel. Reichstags- und Landtagswahlen, die die Frage nach der Berechtigung einer solchen Politik gerade beim Centrum als Parole böten, könnten sehr übel ausfallen, um so übler, als in Altbayern, Unterfranken, Baden und Württemberg die Klerikalen ihre partikularistischen, richtiger reichsdestructiven Anziehungsmittel, mit denen sie trotz der in Berlin beobachteten „centralistischen" Haltung nach wie vor operiren, bei einem Kampf um eine — allerdings scheinbare — Stärkung des Reiches auf Kosten der Lebensfähigkeit der Einzelstaaten, in der Tasche behalten müßten. In eine Wahlbewegung einzutreten, in der das Centrum im Süden die Nationalliberalen Reichsgegner nennen müßte und die Nationalliberalen dem Centrum Böswilligkeit gegen die Einzelstaaten vorwerfen könnte, ein solches Wagniß wird sich in Bayern die von den Bauernbündlern bedrängte Partei zweimal überlegen.

Freilich Mittel bedarf es zu einer Reichsfinanzreform. Diese, bemerkt die „Köln. Ztg." zutreffend, sind zur Zeit nicht flüssig. Und bezüglich der Beschaffung, meint das Blatt, werde der Reichsschatzsekretär voraussichtlich wenig Glück damit haben, wenn er im nächsten Jahre den Versuch machen wollte, dem Reiche neue erhebliche Steuerquellen zu erschließen. „Wir glauben nicht, daß der Reichstag dazu die Hand bieten wird, weil man erst die finanziellen Wirkungen des neuen Zolltarifs abwarten muß, bevor von der Bewilligung anderer Steuern die Rede sein kann." Andere „Steuern" im Vergleiche zu den Schutzzollsätzen „ist gut" und vortrefflich ist auch die Vertröstung bis zu dem Zeitpunct, wo man die finanziellen Wirkungen einigermaßen wird schätzen können; bis dahin wird wenigstens das Jahr 1906 herangekommen sein. Vom nächsten Jahre erwarten auch wir nichts für neue Einnahmequellen, vom Reichsschatzamt erwarten wir in diesem Puncte überhaupt nichts als die Formulirung etwaiger Steuergesetze. Daß aber die Finanzpolitik dessen Sache nicht ist, sondern die des Reichskanzler, giebt die „Köln. Ztg." zu in einer Auseinandersetzung über die Nothwendigkeit einer starken Stellung der Reichsfinanzverwaltung, mit der sie ihre Betrachtung schließt. Dieser Passus ist auch politisch recht interessant und es wird auf ihn wie auf manches Andere in dem Artikel noch zurückzukommen sein. Für heute nur noch so viel, daß Sparsamkeit in der Reichsverwaltung, die die „Köln. Ztg." als vorläufiges Auskunftsmittel dem Kanzler empfiehlt, eine Tugend ist, mit deren ausschließlicher Pflege im Reiche den Einzelstaaten nur geholfen wäre, wenn sie der Wehrhaftigkeit zu nahe träte. Und das will auch die „Kölnische Zeitung" ausgesprochenermaßen nicht.

Kaiserin Friedrich †.

⊙ **Homburg v. d. Höhe**, 7. August. Zur gestrigen Frühstückstafel und gestrigen Abendtafel beim Kaiserpaare waren geladen der Oberstkämmerer Graf zu Solms-Baruth und der Hausminister v. Wedel.

Der Kaiser hörte heute Vormittag den Vortrag des Reichskanzlers Graf v. Bülow, des Chefs des Militärcabinets Graf v. Hülsen-Häseler und des Oberstkämmerers Graf zu Solms-Baruth.

⊙ **Darmstadt**, 7. August. (Telegramm.) Der Großherzog begab sich, wie die „Darmstädter Zeitung" berichtet, gestern Vormittag nach Schloß Friedrichshof und kehrte Nachmittags wieder nach Wolfsgarten zurück.

⊙ **London**, 7. August. (Telegramm.) Nach den gegenwärtigen Dispositionen begeben sich der König und die Königin in Begleitung der Prinzessin Victoria und des Prinzen Nicolaus von Griechenland Freitag nach Homburg, um Sonntag dem Trauergottesdienste in Cronberg beizuwohnen.

⊙ **London**, 7. August. (Telegramm.) Der Lordmayor von London hat nachfolgendes Telegramm des Kaisers Wilhelm aus Homburg erhalten: „Ich bin überaus dankbar für den Mir im Namen der Bürgerschaft Londons übermittelten Ausdruck herzlicher Sympathie bei Meinem großen Verluste."

⊙ **München**, 7. August. (Telegramm.) Im Rathhause ist folgendes Telegramm eingetroffen: „Homburg v. d. Höhe, 6. August, Abends 8 Uhr. Dem Gemeindecollegium der Königl. Haupt- und Residenzstadt München sende Ich Meinen wärmsten Dank für den Ausdruck treuer Theilnahme an Meinem unersetzlichen Verluste. Wilhelm I.R."

⊙ **Kiel**, 7. August. (Telegramm.) Wie die „Kieler Zeitung" berichtet, hat das Schulschiff „Charlotte" Befehl erhalten, von Christiansund nach Bremerhaven zu gehen, wo sich Prinz Adalbert ausschiffen wird, um sich nach Homburg zu begeben. Die „Charlotte" wird am Donnerstag in Bremerhaven eintreffen. (Wiederholt.)

Beileidskundgebungen.

⊙ **Berlin**, 7. August. (Telegramm.) Der „Reichsanzeiger" giebt ein Lebensbild der Kaiserin Friedrich und fährt sodann fort:

In ihrer Ehe fand die heimgegangene Kaiserin und Königin das höchste Glück, in der Erziehung ihrer Kinder die vollkommenste Befriedigung und Freude. Um so größer war deshalb ihr Schmerz, als der unerbittliche Tod ihr zwei blühende Söhne in jugendlichem Alter entriß. Aber noch schwererer Kummer sollte ihr bevorstehen. Schon im Jahre 1887 machten sich beim Kronprinzen Anzeichen seiner tückischen Krankheit bemerkbar. Die ärztliche Kunst und die hingebende Pflege der heimgegangenen Kaiserin vermochten nicht, ihn zu retten. Kaum drei Monate, nachdem er den Thron seiner Väter bestiegen, sank er ins Grab, tiefbetrauert von der nun verwittweten Kaiserin, vom königlichen Hause und vom ganzen deutschen Volke. In Gemeinschaft mit ihrem erhabenen Gemahl nahm die hohe Verstorbene den regsten Antheil an der Entwickelung von Wissenschaft und Kunst. Insbesondere für letztere besaß sie ein vom feinsten Verständniß getragenes warmes Interesse und ließ ihr allzeit die wohlwollendste Förderung zu Theil werden. Nicht minder aber widmete sie den Werken barmherziger Liebesthätigkeit, den Bestrebungen zur Hebung der ärmeren Volksclassen und der Pflege der Volksgesundheit ihre lebhafte, vom schönsten Erfolge gekrönte Theilnahme. Dieselben Dinge waren es auch, denen sie im Witwenstande unablässig ihre Thätigkeit und Fürsorge zuwandte. Nun ist sie in dem von ihr geschaffenen schönen Schlosse Friedrichshof in die Ewigkeit eingegangen nach einem Leben, das nach Gottes Rathschluß mit dem reichsten Segen ausgestattet, aber auch vom bittersten Leid heimgesucht war.

⊙ **Homburg v. d. Höhe**, 7. August. (Telegramm.) Weitere Beileidskundgebungen sind eingelaufen von dem Khedive von Egypten, den Erzherzogen Friedrich und Ludwig Victor, dem Sultan von Zanzibar, dem Fürsten und der Fürstin Dannersmarck, dem Mayor von Canterbury, dem Cardinal Kopp, dem Erzbischof Stablewski, dem Grafen und der Gräfin Bentinck, dem Herzog und der Herzogin von Buccleuch, dem Patriarchen der armenischen Katholiken in Pera, der Fürstin Metternich-Sandor, der Genossenschaft der Rheinisch-Westfälischen Malteser Devotionsritter, der deutschen Colonie in Oporto, der deutschen Colonien in Hongkong, der deutschen Liedertafel Zang en Vriendschap in Harlem, vom Prinzen Napoléon aus Brüssel, Präsidenten Campos Salles aus Rio de Janeiro, Herzog Philipp von Orleans aus Marienbad, Erzherzog Eugen, vom Mayor von Richmond, von den deutschen Officieren des Beurlaubtenstandes in London, vom deutschen Militärverein in England, vom Sindaco von San Remo, vom Grafen von Turin, der deutschen Colonie in Sofia und vom Lord Provost von Glasgow, von der deutschen Colonie in Valparaiso und Mexico, sowie von Estrada, dem Präsidenten von Guatemala, von Porfirio Diaz, dem Präsidenten von Mexico, von Prinz Philipp von Coburg und Prinzessin Clementine von Orleans.

§ **Dresden**, 7. August. König Albert hat anläßlich des Ablebens der Kaiserin Friedrich auch eine allgemeine Armeetrauer angeordnet.

⊙ **München**, 7. August. (Telegramm.) Der Prinz-Regent hat wegen des Ablebens der Kaiserin Friedrich eine vierwöchige Hoftrauer bis einschließlich zum 3. September angeordnet.

+ **Gera**, 7. August. Aus Anlaß des Ablebens der Kaiserin Friedrich hat der fürstliche Hof, der jetzt in Eberdorf weilt, eine vierwöchige Hoftrauer angelegt.

⊙ **Petersburg**, 7. August. (Telegramm.) Aus Anlaß des Ablebens der Kaiserin Friedrich ist eine Hoftrauer von vier Wochen, beginnend mit dem gestrigen Tage, angeordnet worden. Der Minister des Auswärtigen Graf Lamsdorff, die Mitglieder des diplomatischen Corps, auch der außerordentliche marokkanische Botschafter, der Oberhofmarschall Fürst Dolgorucki, sowie zahlreiche hohe Hof-, Militär- und Civilwürdenträger und Herren und Damen der Hofgesellschaft statteten dem deutschen Botschafter Besuche ab, um ihrem Beileid aus Anlaß des Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich Ausdruck zu geben.

Das „Journal de St. Pétersbourg" schreibt zum Ableben der Kaiserin Friedrich:

Die heimgegangene Kaiserin wird allgemein verehrt wegen ihrer hervorragenden Herzens- und Geisteseigenschaften; die ganze Welt ist in tiefer Ergriffenheit Zeuge der Herzensqual gewesen, die sie während der Krankheit des von ihr mit so großer Hingebung gepflegten Kaisers Friedrich erduldet hat. Das ganze deutsche Volk nimmt Theil an der Trauer, welche das kaiserliche Haus getroffen hat, und auch in Rußland wird in Anbetracht der engen verwandtschaftlichen Bande, welche die Kaiserin Friedrich und unser geliebtes Herrscherpaar umschlangen, die Todesnachricht nicht verfehlen, lebhafteste Theilnahme und aufrichtige Trauer zu erwecken.

⊙ **Kopenhagen**, 7. August. (Telegramm.) An Bord des Schulschiffes „Moltke" wurde in Anwesenheit des Königs, des Kronprinzen und des Prinzen Christian von Dänemark, die deutsche Uniform trugen, des Ministerpräsidenten Deuntzer, des Kriegsministers, des Marineministers, des gesammten diplomatischen Corps, des deutschen Gesandten v. Schön und des Personals der deutschen Gesandtschaft, vieler hoher Würdenträger und der Mitglieder der deutschen Colonie heute Vormittag aus Anlaß des Ablebens der Kaiserin Friedrich ein Trauergottesdienst abgehalten. Als der König von Dänemark das Schiff betrat, wurde die dänische Flagge gehißt und der Königssalut gefeuert. Die Cadetten bildeten die Ehrenwache.

⊙ **Konstantinopel**, 7. August. (Telegramm.) Die Generaladjutanten des Sultans Marschall Schakir Pascha und Marschall Kamphövener Pascha, sowie der Oberceremonienmeister Ibrahim Pascha besuchten heute den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und sprachen ihm die Theilnahme des Sultans anläßlich des Hinscheidens der Kaiserin Friedrich aus.

⊙ **San Sebastian**, 7. August. (Telegramm.) Alle Mitglieder des diplomatischen Corps, die sich zur Zeit hier aufhalten, haben dem deutschen und dem englischen Botschafter ihr Beileid aus Anlaß des Ablebens der Kaiserin Friedrich zum Ausdruck gebracht.

⊙ **Port Louis (Mauritius)**, 7. August. (Telegramm.) Alsbald nach Eingang der Nachricht vom Tode der Kaiserin Friedrich wurden die Flaggen auf dem „Ophir", den Kriegsschiffen und Handelsfahrzeugen im Hafen, sowie auf den Forts und den öffentlichen und Privat-Gebäuden am Hafen halbmast gehißt. Der Herzog und die Herzogin von Cornwall und York verbrachten den gestrigen Tag in stiller Zurückgezogenheit.

P. **Potsdam**, 7. August. (Privattelegramm.) Alle Vorbereitungen für die Beisetzung der Kaiserin in Potsdam werden bereits jetzt getroffen. Unmittelbar neben dem Sarkophag Kaiser Friedrich's in dem Mausoleum der Friedenskirche befindet sich die Marmorplatte, welche die für seine Gemahlin bestimmte Gruft zudeckt. Die Platte wird in den nächsten Tagen entfernt, das Mausoleum soll von morgen ab schon für den öffentlichen Verkehr geschlossen werden. Das Neue Palais ist seit Dienstag laut Bekanntmachung des Oberhofmarschallamtes für den Fremdenverkehr gesperrt, weil dort schon jetzt mit den Vorbereitungen für die Trauerfeierlichkeit begonnen wird. Auch die Stadt Potsdam trifft für eine würdige Decoration der Straßenzüge, welche der Leichenzug passirt, Vorkehrungen. Der Magistrat trat dieserhalb Donnstag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters zu einer Sitzung zusammen. Namentlich das Brandenburger Thor soll einen imposanten Trauerschmuck erhalten. Die Beisetzung selbst wird sich ähnlich gestalten, wie die des Kaisers Friedrich. Nach dem Eintreffen der Leiche auf der Wildparkstation wird dieselbe zunächst nach dem Neuen Palais übergeführt und dort in der Ahnengalerie aufgebahrt. Zu Häupten der Verblichenen wird der berühmte Raphael'sche Christuskopf mit der Dornenkrone, welcher Eigenthum der Krone ist und in der Gemäldegalerie Friedrich's des Großen in Sanssouci gewöhnlich seinen Platz hat, angebracht werden. In der Ahnengalerie wird auch die eigentliche Trauerfeier stattfinden, worauf der Sarg auf den mit sechs Pferden bespannten Leichenwagen des Königlichen Hauses getragen wird; alsdann nimmt der Trauerzug seinen Weg durch den für das Publicum gänzlich abgesperrten Park von Sanssouci nach dem Mausoleum. In der Nähe des Obelisken verläßt der Trauerzug den Park und betritt städtisches Gebiet von Potsdam. Auf der Strecke, wo Straßen passirt werden, wird das große Publicum Gelegenheit haben, den Zug zu sehen. Auf dem ganzen Wege werden Truppen Spalier bilden, ebenso auch Vereine und Corporationen. Im Mausoleum werden bei der Beisetzung nur die Angehörigen des Kaiserhauses, die Minister und höchsten Hofbeamten, sowie die Vertreter fremder Staaten zugegen sein, da der beschränkte Raum eine größere Anzahl von Theilnehmenden nicht faßt. („Nat.-Ztg.")

* **Zur Armee** hat die verstorbene Kaiserin in folgendem Verhältniß gestanden:

Sie hat in ihrer Eigenschaft als Regimentschef dem preußischen Heere nahezu vierzig Jahre angehört. Am 18. October 1861, am Tage seiner Krönung in Königsberg, ernannte König Wilhelm seine Schwiegertochter zum zweiten Chef des Leib-Husaren-Regiments Nr. 2, und in der Uniform dieses Regiments pflegte die Verstorbene zu erscheinen, wenn sie Manövern, Besichtigungen ꝛc. zu Pferde beiwohnte. Als Königin von Preußen war sie vom 9. März bis 15. Juni 1888 Chef des Kürassier-Regiments Königin Nr. 2, das seit den Tagen der Königin Luise Leib-Regiment der Königinnen ist, und am 22. März 1888 wurde sie auch alleiniger Chef ihres Posener Husaren-Regiments, das seitdem ihren Namenszug auf den Schulterstücken führt. Endlich wurde die Kaiserin von ihrem Sohn, dem regierenden Kaiser, am 18. October 1897, dem Tage der Enthüllung des Denkmals Kaiser Friedrich's in Wiesbaden, zum Chef des in Wiesbaden und Homburg stehenden Füsilier-Regiments von Gersdorff (Hessisches) Nr. 80 ernannt, das auf den Wunsch der Verstorbenen bekanntlich vor Kurzem eine besondere Auszeichnung in Gestalt von Stickereien für die Officiere und Litzen für die Mannschaften erhalten hat.

Die Wirren in China.

England unterzeichnet nicht!

* **London**, 7. August. (Telegramm.) „Reuter's Bureau" meldet aus Peking vom 6. August: Die Gesandten hatten vereinbart, das Protokoll heute zu unterzeichnen. Der britische Gesandte Satow benachrichtigte jedoch gestern Abend seine Collegen, England könne nicht unterzeichnen. Satow gab hierfür keine Gründe an. Die Versammlung der Gesandten ist daher auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Die Franzosen in Süd-China.

Nachdem die Pacification in Nord-China in befriedigender Weise durchgeführt ist, treten andere, bisher weniger beachtete Probleme der „chinesischen Frage" wieder in den Vordergrund. Ueber eines der wichtigsten schreibt man uns aus Hongkong, Ende Juni:

Wenn es auch hier bekannt ist, daß die Franzosen seit Jahren in den südlichen Provinzen Chinas eine rege Thätigkeit entfalten, so ist es doch auffallend, daß diese Regsamkeit im Laufe der letzten Monate ganz bedeutend gestiegen ist. Ihre in Kanton stationirten Kreuzer und Kanonenboote — es sind stets mehrere dort — begnügen sich nicht damit, zum Schutze der europäischen Bewohner der friedlichen Insel Shameen bereit zu liegen, sondern sie haben ihre Zeit auch sonst ausgenutzt. Zunächst haben sie sich damit befaßt, auf die Flußpiraten Jagd zu machen, die seit der Abreise des gestrengen Li-Hung-Tschang mehr denn je ihr Unwesen treiben, und sie haben mehrfach den verantwortlichen Mandarinen stattliche Geldsummen als Strafe für verübte Piraterie auferlegt und prompt einkassirt; so in einem Falle eine Summe von circa 80 000 Dollars. Dann haben sie auf den vielen Armen, Nebenflüssen und Mündungen des West-Rivers Vermessungen vorgenommen. Unterdessen ist man auch am Lande nicht müßig gewesen, und es hat sich in Shameen eine Filiale der französisch-indischen Bank aufgethan, der sich nun auch ein französisches Postamt zugesellt hat, das Marken mit französischem Ueberdruck verkauft. Dazu ist eine Schifffahrtslinie eröffnet worden, die auf kleinen Dampffahrzeugen chinesische Passagiere und Frachtgüter von Kanton nach dem südlicher gelegenen Kwang-tschauwan befördert, das seit 1898 unter französischer Occupation ist, und eine andere Linie treibt ähnliche Fahrt zwischen Kanton und Hongkong, so daß überall in dem Delta des West-Rivers auf seinem Oberlauf und an der Küste südlich seiner Mündung die blau-weiß-rothe Tricolore vor allen anderen Nationen den Vorrang hat.

Alle diese Momente beruhen wohl kaum auf einem zufälligen Zusammentreffen, sondern sie entspringen augenscheinlich dem Streben nach einem bestimmten Ziel, zur Erreichung dessen es zunächst nothwendig oder erwünscht ist, in Ermangelung vorhandener gesunder Handelsinteressen künstlich politische Interessen zu schaffen. Einen wirksamen Hebel haben die Franzosen hierbei überdies in den französischen Missionen, die in ganz Süd-China überall zerstreut und zahlreich vorhanden sind.

Dabei sind, wie bereits angedeutet, die wirklichen Handelsinteressen Frankreichs, wie überhaupt in China, so auch in Südchina, die denkbar geringsten, und sie halten jedenfalls keinen Vergleich aus mit denen der anderen in erster Reihe zu nennenden Mächte. Der französische Handel im Gebiete des West-River befaßt sich im Wesentlichen nur mit dem Export von Rohseide nach Frankreich. Allein in diesem Geschäftszweige ist, um einen Vergleich mit unseren Interessen anzustellen, der deutsche Handel in Kanton dem französischen um ein Vielfaches überlegen, wobei doch der deutschen Handel in Rohseide nur einen Theil des deutschen Gesammthandels bildet, der sich im Uebrigen sowohl mit der Ausfuhr einer Reihe von anderen chinesischen Artikeln als mit dem Import befaßt. Dem entspricht auch die Anzahl der Firmen in Kanton, wo vier französischen Geschäftshäusern neun deutsche gegenüberstehen.

In diesem Zusammenhange ist vielleicht ein Artikel der „Hongkong Daily Press" nicht ohne Interesse, der kürzlich an leitender Stelle erschien, aus Anlaß eines Reuter-Telegrammes, nach welchem der Gouverneur von Französisch Indo-China, der zur Zeit zu Hause weilt*), eine Gesellschaft mit einem Capital von 70 Millionen Francs gebildet habe, zur Erbauung einer Eisenbahn nach Yünnan, der chinesischen Provinz, die unmittelbar nördlich an Französisch-Tongking grenzt.

Darin heißt es u. A.: „Von den Haupthandelsstaaten England, Deutschland, Amerika und Japan würde jeder dem französischen Handel gern den Wettbewerb in Yünnan gönnen; es

*) Ist inzwischen wieder zurückgereist. Anm. d. Red.